



Thomas Radetzki, Vorstand und Initiator der Aurelia Stiftung

Vom Kampf zum Frieden mit der Natur

Liebe Freundinnen und Freunde der Aurelia Stiftung, herzlich Willkommen zur neuen Ausgabe unseres Magazins in einer Zeit, die uns vor große Fragen stellt.

Die neuesten Forschungsergebnisse zeigen, dass die Klimaerwärmung schneller erfolgt und deutlich dramatischer verlaufen wird als bisher angenommen. Die gesteigerte Dynamik kann nur eingegrenzt werden, indem die Wiederherstellung von Lebensräumen für die Vielfalt in Flora und Fauna umgehend eingeleitet wird. Wenn wir die sogenannte Biodiversitätskrise nicht stoppen, werden nicht „nur“ Inselstaaten untergehen.

Haupttreiber des Artensterbens in unseren Landschaften ist die mit Steuergeldern subventionierte konventionelle Landwirtschaft. Sie macht unsere Landschaften mit großen Rein- und Monokulturen zum Industriegebiet. Weltweit schädigen Kunstdünger und Pestizide unsere Gemeingüter Luft, Wasser und Bodenfruchtbarkeit. Auch wenn die Agrarbranche mit massivem Lobbyismus versucht, das Gegenteil zu verbreiten, wissen wir spätestens seit dem Weltagrarbericht 2008, dass wir KEINE pestizidbasierte Landwirtschaft brauchen, um die Welternährung zu sichern. NUR eine Landwirtschaft, die auf ökologische Vielfalt statt auf Chemie setzt, kann die Menschheit langfristig ernähren.

Seit 18 Jahren stelle ich mich mit unterschiedlichen Bündnissen für ein gesundes und fruchtbares Miteinander von Landwirtschaft und Blütenbestäubern gegen die Interessen

der Agrarindustrie. Erfolgreich haben wir gegen die schädlichsten Pestizide wie Neonicotinoide und Glyphosat geklagt. Vorschriften zur Umsetzung des Vorsorgeprinzips werden aber trotz höchstrichterlicher Urteile, bei denen Aurelia mitgewirkt hat, unzureichend umgesetzt. Die Leitlinien zur Prüfung von Pestiziden und Wirkstoffen blieben aufgrund massiver Lobbyarbeit zahnlos. Neue schädliche Produkte der Agrarindustrie kommen auf unsere Äcker. Naturschutz und konventionelle

Agrarproduktion stehen sich zunehmend unversöhnlich gegenüber. Bürokratisierte, halbherzige Reparaturmaßnahmen an einem kranken System schüren die Empörung von Landwirten, die in eine unwürdige Abhängigkeit geraten sind.

Selbstverständlich brauchen wir großflächige Schutzgebiete und die Wiederherstellung von wertvollen Lebensräumen. Der Kampf um die Verteilung der Landflächen zwischen Naturschutz und intensiver Agrarproduktion wird alleine aber keinen Frieden bringen, weder echten Frieden mit der Natur, noch gesellschaftlichen Frieden. Was schafft Frieden?

Wild- und Honigbienen geben uns eine schlichte und schonungslose Antwort. Sie ist gänzlich im Einklang mit allen Stimmen der Vogelwelt und den überlebensnotwendigen Bedingungen, welche die Abermillionen Mikroorganismen fordern, die in einer Handvoll duftenden, fruchtbaren Ackerbodens leben. Weder sie noch unsere Enkel sollen schadstoffbelastete Luft atmen, verunreinigtes Wasser trinken oder Gifte zu sich nehmen, die sich von Äckern weltweit verbreiten. Die Antwort unserer Mitgeschöpfe formulieren wir als Anwältin von Bienen und Biodiversität folgendermaßen:

„Landwirtschaft kann so betrieben werden, dass sie uns alle ernährt und zugleich zum entscheidenden Faktor dabei wird, das Sterben der Arten sowie den Klimawandel aufzuhalten!“

Dr. Daniel Dahm, Sprecher unseres Stiftungsrates, erläutert dies auf Seite 5. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diese Zusammenhänge immer deutlicher zu vermitteln. Bitte prüfen und bedenken Sie, welche Rolle und Funktionen wir in unserer Gesellschaft mit unserem Wirtschaften und Politiken

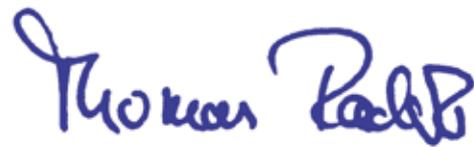
hierbei spielen. Aurelia wird sich in Zukunft vor allem der Verbreitung der positiven Perspektive widmen. Wir brauchen einen radikalen Abschied von „ein bisschen weniger Gift“ hin zu einer lebensdienlichen Landwirtschaft! Dafür wollen wir Sie als kundige und leidenschaftliche BotInnen und FürsprecherInnen gewinnen. Gemeinsam können wir diese wichtige Nachricht stärken und in die Breite tragen.

Botschaft der Bienen, Berlin

In Anbetracht der Dringlichkeit der globalen Krisen und der wieder wachsenden Widerstände gegen die notwendige Transformation, braucht diese Botschaft eine starke und klar positionierte Vertretung im internationalen Diskurs. Deshalb haben wir uns vorgenommen, eine internationale „Botschaft der Bienen“ – die „Embassy of Bees“ zu gründen. Allein in Berlin haben 156 Staaten Botschaften zur diplomatischen Vertretung ihrer Interessen. Den Bestäubern, repräsentiert durch die Bienen, fehlt eine Institution der politischen Repräsentanz und der internationalen Interessensvertretung. Mit einer Embassy of Bees soll Raum für Kooperation, Austausch und politischen Lobbyismus von Menschen und Institutionen geschaffen werden. Aurelia hat die Expertise und die intime Verbundenheit mit den Bienen, um eine solche unabhängig auf den Weg zu bringen. Die Weltlage erfordert die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit hierfür und für den Schutz der funktionalen Diversität der Ökosysteme

unseres Planeten. So wollen wir auch zur Gründung weiterer Botschaften der Bienen in anderen Ländern inspirieren, um selbstständig, aber verbunden für Bestäuberinnen und bioökologische Diversität zu wirken. Unser Ziel ist klar. Als Teil der natürlichen Lebenswelten wollen wir den gesellschaftlichen Konsens für eine lebensdienliche Landkultur vorantreiben. Wollen Sie einen qualifizierten Beitrag zum großen Vorhaben dieser Botschaftsgründung leisten, und sehen sich in der Lage dazu, dann melden Sie sich bitte bei uns. Mit unseren PartnerInnen beraten wir nun die nächsten Schritte. Bienen inspirieren zur Kooperation und zu einem nachhaltigen Lebensstil, bei dem Geben und Nehmen ins Gleichgewicht finden. Sie brauchen BotschafterInnen, die dies vertreten und verkörpern. Ebenso brauchen sie VorreiterInnen, die den nächsten Entwicklungsschritten der Aurelia Stiftung finanziell den Boden bereiten. Lasst uns miteinander einen kräftig summenden Schwarm bilden und unseren Lebensraum zukunftsfähig gestalten

Wir wünschen Ihnen – gerade in diesen Zeiten – lichtvolle und liebevolle Festtage und einen kraftvoll-gesunden Start in ein entscheidendes Jahr 2025.



Thomas Radetzki, Vorstandsvorsitzender

Wildbienenenerlebnisse

Zahlreiche Besucher erlebten mit uns die faszinierende Welt der Wildbienen - immerhin gibt es in Berlin ca. 300 Arten!

„Die Augen der Menschen für die Wunder dieser Tiere zu öffnen, ist das Schönste an unserer Arbeit“, erklärte Frederik Rothe. Er führte mit Christian Lichtenau die Teilnehmer beim Beobachten, Erkunden vielfältiger Lebensräume und Bestimmen der kleinen Hautflügler. Hinschauen, Nisthilfen bauen, Blühflächen schaffen - jeder Schritt zählt. Die erlebte Begeisterung macht uns Hoffnung für die Zukunft dieser unermüdlichen Bestäuber.

2025 geht es weiter!





Workshop „Freibeute“

Die Aurelia Stiftung hat Ostern 2024 einen zehntägigen Workshop in der „Landgut Imkerei“ von Thomas Radetzki durchgeführt.

In der von ihm entwickelten „Freibeute“ kann sich der Brutkörper des Biens unter seinen Honigvorräten auf freiem Naturwabenbau entwickeln. Zuverlässige Kontrollen in der Schwarmzeit sind zeitsparend und ohne Störung möglich. Die neue Betriebsweise ist ertragsstark und zeitsparend.

Workshop-Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet und den Niederlanden fertigten die Freibeute unter Anleitung von Markus Hilfenhaus aus Stroh. Traditionell genährte Bienenwohnungen habe die besten klimatischen Eigenschaften. Mehr Infos: www.aurelia-stiftung.de/freibeute



Maria Furtwängler

Als Imkerin und Freundin von wilden Bienen bin ich begeistert von der Idee, der Botschaft der Bienen durch eine ganz reale Botschaft endlich Gehör zu verschaffen. Das ist auch für uns Menschen überlebenswichtig. Wir können

mit ihnen Verständnis für den notwendigen Wandel schaffen. Wer kann eine bessere Botschafterin dafür sein, als die Biene selbst? Ich werde ihr und Aurelia dabei helfen. Bitte tun Sie, liebe Leserinnen und Leser des Aurelia Magazins, es auch. Wir alle können das, jede und jeder mit seinen Möglichkeiten.

Ihre Maria Furtwängler

Prof. Josef Settele

Lieber Thomas Radetzki, Du bist als Pionier auf dem Feld ökologischer Bienenhaltung erfolgreich gewesen, weil Du in die Tiefe der praktischen Details gegangen bist. Mein Job sind zunächst die wissenschaftlichen Details. In der weltweiten Community des Weltbiodiversitätsrates IPBES erarbeiten wir so ein wissenschaftsbasiertes Gesamtbild und entwickeln mögliche Transformationspfade. Ich nutze jede Gelegenheit, sie in der Politik und bei Verbänden anzumahnen. Deshalb stehe ich Euch im Rahmen meiner Möglichkeiten gerne als wissenschaftlicher Beirat bei. Es gelingt uns nur zusammen, viel Glück also für die Botschaft der Bienen!“



Prof. Josef Settele, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ, Halle

Pestizide schädigen Fortpflanzung von Wildbienen

Im Sommer 2024 wurde das dreijährige Forschungsprojekt von Dr. Samuel Boff (Uni Ulm) mit zahlreichen hochrangig publizierten Ergebnissen erfolgreich abgeschlossen.

Seine Arbeit wird insbesondere von der Software AG Stiftung und der Aurelia Stiftung gefördert. Im Fokus des Projekts stand der Vergleich von neun landwirtschaftlichen Flächen hinsichtlich des Blütenangebots, der Pollenversorgung und dem daraus resultierenden Vorkommen von Wildbienen. Die Flächen wurden von den ansässigen landwirtschaftlichen Betrieben entweder konventionell oder biodynamisch bewirtschaftet.

Boff fand deutliche Unterschiede zwischen den zwei Bewirtschaftungsformen. Unter anderem, dass die Gehörnten Mauerbiene (*Osmia cornuta*) auf den biodynamisch betriebenen Flächen eine deutlich höhere Reproduktionsfähigkeit zeigte.



Dr. Samuel Boff beobachtet stachellose Bienen im brasilianischen Kaffeeanbau

Hier legten die Mauerbienen in den Schilfröhrchen der Bienenhotels signifikant mehr Brutzellen an als ihre „konventionellen“ Artgenossen.

Im Labor konnte Dr. Boff zudem erstmals detailliert nachvollziehen, wie Pestizide das Paarungsverhalten von Wildbienen negativ beeinflussen und warum. Der Kontakt mit Fungiziden in unterschiedlichen Konzentrationen führte dazu, dass *Osmia cornuta* Männchen in der Partnerwahl häufiger von den Weibchen zurückgewiesen wurden als nicht behandelte Individuen. Die pestizidbehandelten Männchen bildeten nicht nur weniger Kohlenwasserstoffe aus, die eine wichtige Rolle als Sexualpheromone spielen. Auch die Zusammensetzung der Kohlenwasserstoffe veränderte sich. Und auch bei den Weibchen wirkte sich das Fungizid negativ auf die Reproduktionsfähigkeit aus.

Fünffähriges Folgeprojekt in Deutschland und Brasilien

In einem fünfjährigen Folgeprojekt sollen die Untersuchungen in größerem Umfang fortgeführt werden. Der Fokus wird weiter auf der Frage liegen, inwieweit Pestizide die Fortpflanzung von Wildbienen beeinflussen. Beobachtungen im Feld an vergleichbaren Populationen sollen zudem zeigen, ob Pestizide Einfluss auf das Futtersuchverhalten, das Gedächtnis und die Kommunikation haben. Diese Feldversuche werden wieder vergleichend auf pestizidfreien ökologischen und konventionellen Apfel-Anbauflächen in Süddeutschland durchgeführt.

Die Kontakte von Dr. Boff zur Universität in Sao Paulo ermöglichen es, den Umfang der Untersuchungen erheblich auszuweiten. Die dortigen Wissenschaftler möchten die von ihm entwickelten Methoden, mit dem gleichen Versuchsaufbau wie in Deutschland, nun auch in Kaffeeplantagen nutzen. Diese Ausweitung der Untersuchungen auf einen weiteren Kontinent mit gänzlich anderem Klima und anderen Gattungen von wild lebenden Bienen erhöht den Stellenwert des Projektes in außerordentlichem Maße.

Stellenwert dieser Forschung

Die Forschungsarbeit ist darauf ausgerichtet, Schädigungen von Wildbienen durch Pestizide mit der Etablierung standardisierter, neuer Untersuchungsmethoden dokumentieren zu können. Solche sogenannten subletalen Effekte werden bisher nicht bei der Zulassung von Pestizidwirkstoffen berücksichtigt. Die Agrarchemie verkauft ihre Ackergifte, bis sie verboten werden. Solange der politische Wille nicht da ist, solche unabhängige Forschung zu finanzieren, müssen wir zunächst in Vorleistung gehen. Nur wenn wir die Schäden zweifelsfrei aufzeigen können, ist die EU Kommission verpflichtet, einzugreifen und den Einsatz dieser Mittel zu unterbinden. Erfreulicherweise haben die Untersuchungen schon in den ersten drei Jahren zweifelsfrei den ökologischen Vorteil von biodynamischer Bewirtschaftung gegenüber chemie-gestützter Landwirtschaft bestätigt. Diese Weisheit wird sich durchsetzen. Wir arbeiten daran und sind dankbar, mit der hervorragenden Arbeit von Dr. Boff einen Beitrag dafür leisten zu können.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spendenfreudigkeit!

Dr. Madlen Ziege

Bienenschutz, Bodenschutz, Landschaftsschutz und Meeresschutz: untrennbar verbunden.

Wo Adler fliegen, sind die landschaftlichen Ökosysteme unter ihnen vielfältig und gesund, sie zeigen uns, wo es sich gut leben lässt. Wo Fischbrut in Vielfalt gesund wächst, Wale, Haie und Rochen wandern, sind die Meere gesund. Und wo Bestäuber, Bienen und Wildbienen summen, sind die Böden und Landschaften gesund und fruchtbar.

1. Die Böden der Landschaften unserer Erde sind ökologisch vielfältige Lebensräume und werden durch eine Vielzahl von Organismen und Mikroorganismen geschaffen; in ihnen leben mehr Arten als auf der Erdoberfläche. Die ökologische und biologische Vielfalt ermöglicht Böden dauerhaft fruchtbar und ertragsstark zu sein. Sie sind untrennbar mit Klima- und Wassersystemen und biochemischen Zyklen verbunden, sie leisten unersetzbare Beiträge zu einer stabilen Klimaökologie. Mittels biologischer Vielfalt und Biomasse können sie große Mengen CO₂ binden.

2. Mit der exzessiven Nutzung von Bioziden wie Glyphosat und Neonicotinoiden, mit chemischer, mineralischer und großflächiger Gülledüngung, mit monokulturellen Strategien greift die konventionelle Landwirtschaft zerstörerisch in die biogeochemischen planetaren Kreisläufe ein. Die konventionelle und industrielle Landwirtschaft verantwortet den Zusammenbruch der biologischen, funktionalen Diversität und Fruchtbarkeit von Böden, Landschaften und Nahrungsketten, und mit hohen Nitrateinträgen gravierende Schäden auch an aquatischen Ökosystemen. Besonders Deutschland baut Bodenfruchtbarkeit ab, und damit die ausreichende Produktivität für Agrarprodukte und Nahrungsmittel. Und weltweit gehen jährlich fruchtbare Böden von ca. 10 Mio. ha verloren, die Folgen sind politische Konflikte und Migrationen.

Eine regenerative, biologische Vielfalt und Humus aufbauende Landwirtschaft ist die Antwort. Sie erhöht die Fruchtbarkeit, Widerstandskraft und Produktivität der Böden. Eine regenerative Bodenbewirtschaftung entzieht mit ihrem höheren Humusanteil der Atmosphäre größere Mengen CO₂, 3,5 t. pro ha mehr als unter konventioneller Bewirtschaftung - das ist klimaökologisch von zentraler Bedeutung.

3. Bislang befördern die politisch-regulativen Rahmenbedingungen ökonomische Praktiken, die ihre Kosten externalisieren. Eine Wirtschaft, die unsere natürlichen Lebens- und Produktionsgrundlagen beschädigt, ist profitabler. Fast alle finanzwirtschaftlichen Erfolge aus Agrarproduktion beruhen auf Externalisierungen (= Abwälzungen) ökologischer Folgekosten, die sich betrieblich als Einsparungen darstellen und somit profitabler sind. Indem kurzfristig maximale Produktivität mit möglichst geringstem Kapital-

einsatz realisiert wird, die ökologischen Lasten in die Gemeingüter ausgelagert werden, realisiert die konventionelle Agrarwirtschaft höhere Finanzprofite. Aufgrund des Wettbewerbsdrucks werden alle Kosten, soweit möglich, auf die Volkswirtschaft und kommende Generationen ausgelagert. Die Folgen davon tragen Alle. Eine aufwendigere Bewirtschaftung, die ökologischen Nutzen erzeugt, ist demgegenüber im Wettbewerbsnachteil. Ihren Kostenvorteil kann eine bodenschützende und -aufbauende Landwirtschaft nicht nutzen. Zukunftsfähigkeit erweist sich als wirtschaftlicher Nachteil. Wer durch Abwälzung von Kosten unsere Lebens- und Produktionsgrundlagen schädigt und so unsere Zukunft, dem darf hieraus kein Wettbewerbsvorteil erwachsen. Die Stärkung der ökologischen Gemeingüter sollte sich dagegen marktwirtschaftlich als Vorteil entfalten. Eine Anpassung von politischem Ordnungsrahmen und marktwirtschaftlicher Regulative ist überfällig.

4. Nun stehen Wahlen an. Die Parteien müssen Antwort geben, wie sie die politischen Rahmenbedingungen für eine lebensdienliche Marktwirtschaft gestalten wollen, damit eine regenerative Landwirtschaft und ein Schutz von Biodiversität, Böden, Landschaften, Gewässern und ihrer Fruchtbarkeit stattfinden können.

5. Damit ist allen Lebewesen im Dazwischen der Ökosysteme gedient – den Bienen und Bestäubern, den Walen und Fischen, den Adlern und uns Menschen in der Gemeinsamkeit unserer Welt.

*Dr. Dipl.-Geogr. Daniel Dahm,
Sprecher des Stiftungsrates*



Autor:

Dr. Dipl.-Geogr. Daniel Dahm ist Sprecher des Stiftungsrates der Aurelia Stiftung. Neben vielen weiteren Funktionen ist er Councillor des World Future Council und Mitglied der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler VDW. Die von ihm gegründete United Sustainability Group zielt auf den Aufbau natürlichen Lebensgrundlagen und die Etablierung einer regenerativen Ökonomie.

Neue Klage von Aurelia gegen Glyphosat

Die Aurelia Stiftung, vertreten wird Aurelia durch Dr. Achim Willand von der Kanzlei GGSC, führt z.Zt. zwei Klagen gegen die EU Kommission wegen der Genehmigungen des Wirkstoffes Glyphosat.

Die erste Klage richtet sich gegen die Dez.2022 erfolgte Verlängerung der Genehmigung um ein Jahr. Die zweite Klage richtet sich gegen die im Dez.2023 folgende zehnjährige Erneuerung der Genehmigung. In beiden Verfahren war zuerst der Anspruch auf eine Überprüfung der Genehmigung des Pestizid Wirkstoffes durchzusetzen. Die Aurelia Stiftung war die erste NGO in der EU, die dies erreicht hat.

Im November wurde das Verfahren gegen die Verlängerung nun an eine größere Kammer des EU Gerichtes verlegt. Wir erwarten das Urteil im kommenden Jahr und gehen davon aus, dass es dann in die letzte Instanz, zum Europäischen Gerichtshof, gehen wird.

In dem Verfahren geht es nicht nur um Glyphosat. Wir betreiben es als ein Musterverfahren gegen die gängige Praxis von quasi automatischen Verlängerungen bei vielen anderen Pestizidwirkstoffen.

Im zweiten Gerichtsverfahren greifen wir die 2023 erfolgte zehnjährige Genehmigung des Wirkstoffes an. Aus Kostengründen und wegen der größeren Reichweite führen wir das Verfahren gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe (DUH). Vertreten werden beide Organisationen durch Dr. C. Douhaire (Kanzlei Geulen & Klinger). Nachdem wir im ersten Schritt wiederum unseren Anspruch auf Überprüfung durchgesetzt hatten, haben Aurelia und die DUH am

16. November 2024 beim Europäischen Gericht geklagt.

Die Argumentation in den beiden Verfahren ist sehr verschieden, denn die Verlängerung und die Erneuerung der Genehmigung eines Pestizidwirkstoffes erfolgen aufgrund verschiedener Regeln der Europäischen Pestizidverordnung. Mit dem zweiten Verfahren greifen wir insbesondere die grundlegenden Regulierungsdefizite beim Schutz der Biodiversität an.

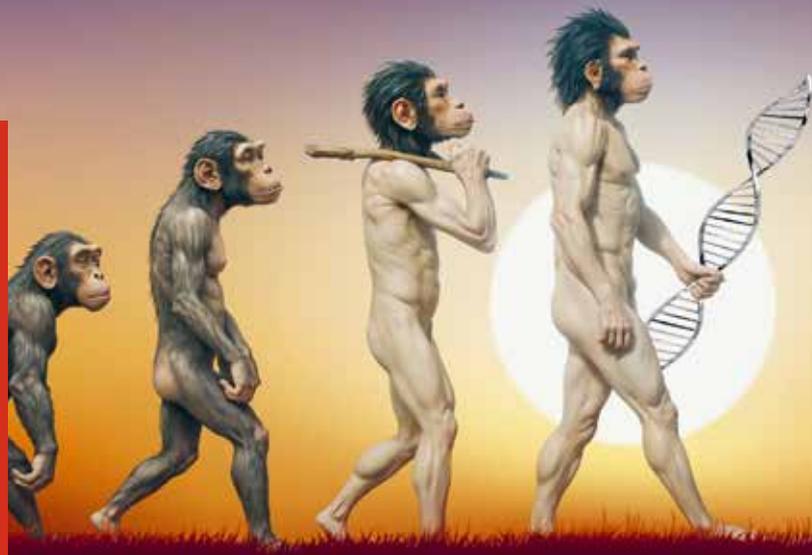
*Thomas Radetzki,
Vorstand Aurelia Stiftung*

Der Fachmann weiß, dass auf dem Bild kein Glyphosat gespritzt wird. Es zeigt aber das Problem der Spritzungen in blühende Pflanzenbestände. Aurelia fordert seit Jahren, dass sie grundsätzlich verboten werden.



„Die Zeiten, in denen das Leben ausschließlich durch die schwerfälligen Kräfte der Evolution geprägt wurde, sind vorüber. Wir stehen an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter, in dem wir die Herren über die genetische Ausstattung allen Lebens und all ihre vielfältigen, lebensprühenden Folgen sind. Schon jetzt ersetzen wir das taube, dumme, blinde System, das über die Erdzeitalter hinweg das genetische Material auf unserem Planeten geformt hat, durch ein System der bewussten, absichtsvollen, von Menschen gelenkten Evolution.“

Jennifer A. Doudna, Entwicklerin der Genschere und Chemie-Nobelpreisträgerin
(Doudna, J.A.; Sternberg, S.H. (2018) Eingriff in die Evolution)



KI-Bild: B. Rodekoher | DNA-Spirale: Sincognitos, Dreamstime.com

Neue Gentechnik:

Dümmen als die Evolution erlaubt?

Die Kräfte der Evolution haben ein Wunderwerk hervorgebracht:

Die fein auf einander abgestimmten Lebensgemeinschaften der Ökosysteme.

Der Mensch selbst ist nur ein Teil des Ganzen. Das als „*taubes, dummes und blindes System*“ abzuqualifizieren, um das eigene Wirken zu erhöhen, zeugt von erstaunlicher Hybris und Blindheit gegenüber der Komplexität der Ökosysteme. Es zeugt von mangelndem Respekt vor unserer unnachahmlichen Mitwelt.

Die Vermutung Doudnas, Evolution würde nur „*blind*“ den Regeln des Zufalls gehorchen, ist zudem überholt. Neuere Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Evolution Mechanismen entwickelt hat, die Ort und Häufigkeit von Mutationen beeinflussen. Geschützte Bereiche im Genom mutieren seltener als andere. Dadurch können „*Pflanzen gefährliche Mutationen vermeiden*“, wie die Max-Planck-Gesellschaft schreibt. Diese „*neue Perspektive auf die klassische Evolutionstheorie*“ verändere unser Verständnis von Evolution „*drastisch*“.

Die geschützten Bereiche sind allerdings kein Hindernis für Genschere. Beim sog. Multiplexing etwa lassen sich alle Kopien einer DNA-Sequenz auf einen Schlag verändern. Für Pflanzen aus Neuer Gentechnik (NGT) ergibt sich damit eine enorme Verantwortung für eine Risikoprüfung nach dem Vorsorgeprinzip. Die EU-Kommission plant allerdings das Gegenteil: Neue Gentechnik ohne Risikoprüfung. Dies soll für alle Pflanzen gelten, deren Erbgut an bis zu 20 Stellen gentechnisch verändert wurde: rund 450.000 Wildpflanzenarten sollen dereguliert werden! Dieser Vorschlag wird zur Zeit im EU-Rat kontrovers diskutiert.

In einem Punkt jedoch hat Doudna recht: Wir stehen vor einem neuen Zeitalter. Erstmals ermöglicht es die Neue Gentechnik, jedes Gen jeder Lebensform beliebig zu verändern und die

Veränderungen innerhalb der jeweiligen Art zu verbreiten. Im Zusammenspiel mit künstlicher Intelligenz wird sich die Eingriffstiefe weiter erhöhen. Die Politik trägt eine nie dagewesene Verantwortung für den Schutz der Ökosysteme.

Die Notwendigkeit, angesichts der technologischen Entwicklung unseren Verantwortungssinn zu schärfen, erkannte der Gründer des Club of Rome, Aurelio Peccei, bereits vor fast 50 Jahren: „*Seine technologische Macht überträgt dem Menschen die Verantwortung für Entscheidungen, die einst der Weisheit der Natur oblagen. Der moderne Mensch kann alles verändern, doch darüber vergißt er, sich selbst zu entwickeln.*“

Um das Verantwortungsgefühl für die Natur zu entwickeln, muss diese „*gefühl*t werden“, wie es Alexander von Humboldt ausdrückte. Denn „*wer nur sieht und abstrahiert, wird ihr selbst ewig fremd sein.*“

Und es braucht soziale Intelligenz. Die können wir von den Bienen lernen. Tanzen 70 % eines Schwarms für ein Ziel, gilt das in der „*Bienendemokratie*“ als Quorumsentscheid. In der „*Menschendemokratie*“ sprechen sich 96 % für die Risikoprüfung aller NGT-Pflanzen aus. Doch das Quorum kommt bei den Entscheidern nicht an, denen offenbar die soziale Intelligenz fehlt, Stimmungen ihrer Mitmenschen zu erspüren und ihnen Respekt zu zollen.

Keinesfalls dürfen wir zulassen, dass profitorientierte Agrarkonzerne die „*Herren über die genetische Ausstattung allen Lebens*“ werden. Man müsste schon taub, dumm und blind sein, um nicht zu erkennen, dass eine derart „*gelenkte Evolution*“ niemals im Sinne von Biene und Biodiversität sein kann.

Bernd Rodekoher,

Aurelia Projektleiter »Schützt die Biene vor Gentechnik«

MITWIRKEN UND MITGESTALTEN

Was braucht die Zukunft von der Aurelia Stiftung?

Das Neue findet sich nicht durch mehr vom Alten. Am Weltbienentag 2024, dem 20. Mai, war der Blick auf unsere Erde weitgehend frei, wie Satellitenbilder zeigten. Ihr Leben ist unser aller Leben. „Von den Bienen lernen, sich ums Ganze zu kümmern“. Dieses Gründungsmotiv der Stiftung leitet den auf den vorangegangenen Seiten skizzierten Perspektivwechsel. Ob und wie es uns gelingt, hängt von vielen „kleinen“ und den großen Spenden ab. In Dankbarkeit schauen wir auf diese Zuwendungen der letzten Jahre zurück. Wir bitten Sie herzlich, Aurelia weiter zu finanziell zu unterstützen, als Ideenträgerinnen und Ideenträger mitzuwirken und auch mitzugestalten. Wenn Sie sich in der Lage sehen, einen speziellen Beitrag zum großen Vorhaben der Botschaftsgründung zu leisten, dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir Vorstände freuen uns über Ihre Nachricht.

Mit den Besten wünschen für das kommende Jahr!

Gregor Erkel, Thomas Radetzki, Rainer Kaufmann
Sie erreichen uns über vorstand@aurelia-stiftung.de

SPENDENKONTO GLS BANK

IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00

BIC: GENODEM1GLS



Spenden



Aurelia.de



Newsletter

Aurelia Stiftung

Geschäftsstelle: Mühlweg 33 • 06917 Jessen, Sitz der Stiftung: Herwarthstr. 12 • 12207 Berlin
Tel.: +49 (0)30 577 00 39 60 • mail@aurelia-stiftung.de • www.aurelia-stiftung.de
Vertretungsberechtigter Vorstand: Thomas Radetzki (Vorsitzender) | Rainer Kaufmann | Gregor Erkel

Liebe Mitmenschen!

Wir Stifterinnen der Aurelia Stiftung haben uns entschieden: wir geben nicht auf, denn es gilt, nicht in der allgemeinen Depression zu versinken, nicht in der Mutlosigkeit zu verzagen. Es gilt, Hoffnung zu säen!

Wir haben dafür wertvolles Saatgut, befruchtet von den Bienen: zukunftsweisende Ideen und positive Bilder, die uns ein sinnvolles Motiv für kraftvolles Arbeiten geben. Wir möchten nun die Saat in fruchtbaren Boden legen, in Eure Herzen. Die „Botschaft der Bienen“ soll keimen und wachsen. Wie schön ist doch dieses doppeldeutige Wort. Die eine Botschaft ist: Wenn wir mit der Natur zusammenarbeiten, ist für alles und alle gesorgt. Die andere Botschaft ist: eine reale Vertretung in Berlin! Diese braucht Botschafter mit diplomatischem Geschick und profunden Kenntnissen - das haben wir bei der Aurelia Stiftung. Sie braucht aber auch ein Haus und Mittel für die Realisierung der anstehenden großen Entwicklungsschritte. Dafür suchen wir weitere vermögende Personen, die sich uns Stifterinnen mit einem bedeutenden finanziellen Beitrag anschließen wollen. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir freuen uns auf Sie!

Lassen Sie uns zusammen ein Netz bauen, um die Saat zum Blühen zu bringen und in die Welt hinauszutragen: die friedliebende, lebensfördernde Botschaft der Bienen! Jetzt!

Ihre Aurelia-Stifterinnen

Irene Killian, Sonja Gorsch

Sie erreichen uns über stifterinnen@aurelia-stiftung.de